Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 12 (1956)
Heft: 3

Artikel: Prädestination und Kirche in Calvins Institutio
Autor: Buess, Eduard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-878985

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Prädestination und Kirche in Calvins Institutio.

Es ist wohl müßig, nach *dem* Zentralthema Calvinischer Theologie zu fragen, wenn darunter ein vom einen Gegenstand der Theologie verschiedenes Sonderinteresse gemeint sein soll. Seine Kirche nahm ihn zu unmittelbar und vielseitig in Anspruch, als daß ein persönliches Sonderanliegen sich hätte vordrängen können. Seine führende Stellung in den großen Entscheidungen der Kampf- und Bewährungszeit forderte eine umfassende Orientierung am breiten Ganzen der Heiligen Schrift. Wohl aber kann man sagen, daß das Problem der Kirche einerseits, dasjenige der Prädestination andrerseits ihn mehr beschäftigt habe als andere Reformatoren, mehr jedenfalls als Luther. Und auch dies ist für seine Theologie charakteristisch: daß sie diese beiden Probleme eng verknüpft. Im folgenden sollen gewisse theologisch bedeutsame Erkenntnisse und Fragen, die sich aus dieser Verbindung ergeben, namhaft gemacht werden. Wir halten uns dabei, schon des knappen Raumes wegen, ausschließlich an die Institutio.

1.

In der ersten Ausgabe der Institutio, 1536, kommt die Prädestination lediglich im Abschnitt über die Kirche zur Sprache (Op. sel. ed. P. Barth et W. Niesel, Bd. 1, S. 86 ff.). Das *Credo sanctam ecclesiam catholicam,* das Bekenntnis zur Kirche ist es, das Calvin auf die großen Sätze über die ewige Erwählung führt. Denn erst im Licht der ewigen Erwählung wird klar, was es mit der Katholizität und Heiligkeit der Kirche auf sich hat. Wenn sie Engel und Menschen, Tote und Lebendige, Nahe und Ferne zur Himmel und Erde umspannenden Einheit verbindet, so in Kraft der Tatsache, daß Gottes ewige Güte diese ihre Glieder erwählt hat, zu Gottes Reich versammelt zu werden. Wenn sie heilig ist, so wiederum kraft dessen, daß alle, die durch Gottes ewige Vorsehung erwählt sind, vom Herrn geheiligt werden.

So bestimmt Calvin das Geheimnis der Kirche durch den Hinweis auf die Erwählung. Nicht weniger aber bestimmt er den Sinn und Inhalt der Erwählung durch den Hinweis auf die Kirche. So ist es doch zu verstehen, wenn er im Anschluß an

Röm. 8, 30 und Matth. 16, 19 die Erwählung aufs engste mit der Berufung, d. h. mit dem in der kirchlichen Verkündigung ergehenden Aufruf zum Glauben verknüpft. Wie es mit der ewigen Erwählung gemeint ist, das ergibt sich aus ihrer Eröffnung in der Berufung und der darin verheißenen Rechtfertigung und Verherrlichung: *Quare nullus in gloriam coelestis regni unquam ingressurus est, qui non fuerit in hunc modum vocatus et iustificatus, quando sine ulla exceptione in cunctis hominibus quos elegit, suam electionem Dominus ad eum modum profert et manifestat.* So ist also, wie die Erwählung das Geheimnis der Kirche, so die Kirche die Manifestation der Erwählung.

Und nun läßt uns die Institutio von 1536 nicht im Zweifel, daß der enge Zusammenhang von Kirche und Erwählung in Christus begründet, ja mit der Person und dem Werk Christi identisch ist. Kirche und Prädestination erklären sich gegenseitig, weil beide je von einer andern Seite her Christus bezeugen und erklären. Der Epheserbrief ist zusammen mit Joh. 1 der Grundtext, der Calvin hier vor Augen steht. Die Kirche ist, was sie ist, als die *societas*, als das *corpus Christi:* So und nicht anders manifestiert sie die ewige Erwählung. Denn es gilt nicht weniger: Die Erwählung ist Erwählung in Christus: weil sie in ihm geschieht, der die *constans et immutabilis patris veritas* bei uns Menschen vertritt, darum ist sie das Geheimnis der Kirche. *Cum enim Christus Dominus is sit, in quo pater ab aeterno elegit quos voluit esse suos, ac in ecclesiae suae gregem referri, satis clarum testimonium habemus, nos et inter Dei electos, et ex ecclesia esse, si Christo communicamus* (ebd. S. 88).

Im folgenden wendet sich Calvin dem Leben der Kirche und in der Kirche als solchem zu. Aber auch jetzt, wo die Kirche als sichtbare Kirche zum Thema wird, blickt er ständig auf die in Christus geschehene Erwählung. Die Glieder der Kirche haben einander im Licht der Erwählung zu betrachten. In ihm wird einer dem andern zum Geheimnis, das uns jedes letzte Urteil verwehrt. Aber nun ist es freilich nicht irgendein Mysterium, es ist das Geheimnis der ewigen Güte Gottes, auf das hin wir den Andern ansehen dürfen. Im Blick auf sie ist uns ein *quoddam caritatis iudicium* nahegelegt: eine Haltung, in der wir im Wissen um die Vorläufigkeit unseres Urteils das Beste voneinander denken und hoffen. Wo nur die äußern Merkmale des

Seins in der Kirche wahrzunehmen sind, da ist zuversichtlich mit der ewigen Wahrheit dieses Seins zu rechnen. Umgekehrt dürfen wir solche, denen diese Merkmale fehlen, keineswegs sofort abschreiben. Zwar zieht Calvin die Möglichkeit in Betracht, daß einem die Verwerfung auf der Stirn geschrieben steht: *si quis data opera et destinata malitia veritatem oppugnet.* Aber dann fährt er gleich fort: *Plus licentiae ne nobis in iudicando arrogemus, nisi volumus Dei virtutem limitare ac misericordiae eius legem dicere, cui quoties visum est, pessimi in optimos mutantur* ... (S. 90). Die kirchliche Exkommunikation kann darum nicht den Sinn haben, den Betroffenen preiszugeben. Sie verpflichtet uns vielmehr, erst recht für ihn einzustehen. So allein: im klaren Übergewicht des iudicium caritatis über jedes mögliche andere Urteil entspricht unser Verhalten der ewigen Wahrheit der Erwählung: jener *misericordia,* nach der Gott die Bösen gut macht und die Abseitsstehenden hereinholt.

Soviel zum Verhältnis von Erwählung und Kirche in der Institutio von 1536. Es ist jedenfalls der Tenor der Ausführungen Calvins, den wir damit wiedergegeben haben. Prädestination und Kirche schließen sich hier zu einem Ganzen zusammen, in dem ein Moment das andere unmittelbar mitbefaßt. Zur electio gehört unmittelbar das *populus electorum,* wie es sich in der Kirche darstellt. Zu diesem wiederum die *electio* als der Grund und das Geheimnis seiner Existenz. Als Leib Christi ist die Kirche das Offenbarwerden der Erwählung, als Erwählung in Christus ist die Erwählung das Geheimnis und der Grund der Kirche. Calvin weigert sich hier, diesen Kreis gegenseitiger Bestimmung und Bedingung zu verlassen. Wohl weiß er schon jetzt, daß die Prädestination, insofern sie auch Nicht-Erwählung und also Verwerfung bedeutet, über die Kirche hinausführt; daß die Kirche, indem sie wesenhaft auf die Welt bezogen ist, über die Erwählung hinausweist. Aber er zögert hier, dieser transzendierenden Bewegtheit der beiden Größen nachzugehen. Es ist, als scheue er sich noch, den Problemen, die durch die Begriffe «Verwerfung» einerseits, «Welt» andrerseits bezeichnet sind, voll ins Gesicht zu schauen. Er hält sich an den Epheserbrief, in dem ja die Kirche zunächst in der Tat der Inbegriff dessen ist, was Gott in Christus will und wirkt. Immerhin, gerade der Epheserbrief setzt die Kirche sehr eindrücklich

in Beziehung zu den kosmischen Mächten: ihnen soll durch die Kirche die «mannigfaltige Weisheit» Gottes offenbar werden (Eph. 3, 10). So wird Calvin nicht darum herumkommen, die Prädestination und die Kirche im Verhältnis zu ihr in weitern Horizonten zu sehen. Das ist schon in der Neufassung der Institutio 1539 geschehen, die dann die Grundlage bildete für alle spätern Ausgaben. Ihr wenden wir uns nun zu.

2.

Iam vero quod non apud omnes peraeque homines foedus vitae praedicatur, et apud eos quibus praedicatur, non eundem locum vel perpetuo reperit: in ea diversitatae mirabilis divini iudicii altitudo se profert. Das ist die Feststellung, mit der die Prädestinationslehre in der Institutio von 1539—59 beginnt. Die Prädestinationslehre geht also in ihrer neuen Fassung von der Tatsache aus, daß der Verkündigung der Kirche in ihr selber und in der Menschheit überhaupt eine Grenze gesetzt ist, die sich nicht aus der Verkündigung selber, sondern aus einem höhern göttlichen Gesetz erklärt. Dem entspricht es, daß die Lehre von der Kirche in der Schlußfassung der Institutio nicht mehr mit dem *Credo sanctam ecclesiam* beginnt, sondern unter den Gesichtspunkt: *De externis mediis vel adminiculis, quibus Deus in Christi societatem nos invitat et in ea retineat* zu stehen kommt. Prädestination und Kirche rücken also beide in eine neue Beleuchtung. Die Prädestination ist nicht mehr ausreichend durch die *electio* in ihrer Einheit mit der *vocatio* bestimmt. Entsprechend ist die Kirche nicht mehr erschöpfend durch den Begriff *coetus electorum, populus electorum* bezeichnet. Wie zur Prädestination nun wesenhaft auch die Nichterwählung und also die Verwerfung gehört, so zur Kirche nun wesenhaft auch die Welt in ihr und um sie her, der gegenüber sie sich in «äußern Mitteln und Stützen» konstituiert.

Doch nun will zunächst beachtet sein, daß Calvin das frühere Verständnis nicht etwa aufgegeben hat, in bestimmter Modifikation vielmehr auch jetzt vertritt. Auch jetzt blickt er ja von der Kirche her auf die Prädestination und von der Prädestination auf die Kirche zurück. Zwar hat er die Kirche nun als *corpus mixtum,* er hat sie in ihrer Verflochtenheit mit der Welt

vor Augen. Sie steht in jener *diversitas* vor ihm, von der er eingangs spricht. Von d i e s e r Kirche her blickt er auf die Prädestination als auf ihren Grund und ihr Geheimnis. Indem er von daher auf die Prädestination blickt, wird er auf deren seltsames Doppelgesicht aufmerksam: auf die *mirabilis divini iudicii altitudo.* Aber nun will wohl beachtet sein, daß er das *corpus mixtum* sofort daraufhin ansieht, ob und inwiefern sich in ihm die *societas Christi,* der *populus electorum,* die Gemeinde der wahrhaft Glaubenden und Erwählten kritisch darstellt. Gerade im Blick auf die sichtbare Kirche gilt: *arcana electio Dei et interior vocatio spectanda est* (V, S. 3). Um die Kirche in der Kirche drin ist es ihm zu tun. Um i h r Geheimnis zu erkennen, blickt er auf den ewigen Ratschluß Gottes. Und so ist es ihm denn um den Ratschluß im Ratschluß Gottes drin zu tun: um die Erwählung. Es geht ihm in der Doppelheit von Erwählung und Verwerfung nicht um diese Doppelheit, sondern um die Erwählung: um sie in ihrem kritischen Charakter als Werk freier Gnade. Um i h r e Manifestation zu erkennen, blickt Calvin von der Prädestination wieder auf die Kirche zurück. Calvins Denken hält sich also auch jetzt im Kreis von *electio* und *coetus electorum.* Wenn es über ihn hinausgreift, so nur darum, um die Erwählung kritisch als Tat freier Gnade sichtbar zu machen.

Einige Einzelheiten mögen das verdeutlichen. Calvin geht in der Schlußfassung der Prädestinationslehre von der biblischen Tatsache aus, daß es in der heiligen Geschichte fortwährend zu Scheidungen kommt, die sich aus dem Geheimnis der in Gottes Ratschluß selber stattfindenden doppelten Bestimmung erklären. Abraham wird von seinen Stammesgenossen weggerufen; Isaak wird Ismael, David Saul, Juda Ephraim gegenüber ausgezeichnet; in der Nachkommenschaft Abrahams kommt nur eine Minderheit zum Glauben an Christus. Dieses die ganze heilige Geschichte prägende Gesetz geht auf Gottes Wahl selber zurück. Warum wird die Bibel nicht müde, es zu unterstreichen? Calvin antwortet: *quod aliquoties sacra historia repetit, quo melius in ista mutatione admirabile gratiae Dei arcanum pateat* (IV, S. 376). Jene *segregationes* und *mutationes,* die darin sich bekundende göttliche *inaequalitas* und *diversitas* lehrt uns also, das Geheimnis der reinen, freien Gnade als solches zu verehren. Es ist die Tat freien, ungeschuldeten göttlichen Erbar-

mens, wenn Menschen zum Volk Gottes berufen und darin erhalten werden. *Mera Dei liberalitas; liberalis Dei favor; gratuitus favor; gratuitus amor; gratuita electio; paterna liberalitas Dei:* das sind zunächst die Begriffe, die den Ton tragen. Es geht also Calvin wohl um die Freiheit der göttlichen Wahl: um ihre Souveränität und Majestät, um die Verborgenheit, die *altitudo*, in der Gott hier so, hier anders verfügt. Aber diese Freiheit ist ihm zunächst eindeutig die seiner Gnade. In jenen Scheidungen und der darin wirksamen göttlichen *inaequalitas* und *diversitas* ist es einseitig auf die Erwählung und die Erwählten abgesehen. Damit s i e als Werk der freien göttlichen Güte offenbar seien, darum geht die heilige Geschichte so seltsame Wege. Eben als Akt der Gnade hat die Prädestination diesen kritischen Charakter. *Ipso electio nisi reprobationi opposita non staret* (IV, S. 394). Gnade, die *omnes promiscue adoptaret in spem salutis*, wäre nicht wirkliche, nicht G o t t e s Gnade.

Entsprechend legt Calvin, wenn er umgekehrt von der Prädestination auf die Kirche blickt, alles Gewicht darauf, daß die Kirche ein Volk von wunderbar Herausgerufenen und Herausgeretteten ist. Ich denke hauptsächlich an das letzte, von der Berufung handelnde Kapitel des Lehrganzen über die Prädestination. Es muß zunächst auffallen, wie sehr er den Gegensatz betont, in dem der kleine Haufe derer, die die wahre Kirche ausmachen, zur breiten Masse der Mitläufer und Unbeteiligten steht. Dieses *discrimen* und die daraus sich ergebende *comparatio* gibt ihm allerdings zu denken. Aber es wird doch zunächst nicht selber zum Thema. Das Interesse ist vorerst dem einen Gliede zugewandt: dem *exiguus numerus*, der *exigua portio* der durch wahren Glauben mit Christus Verbundenen. Die «kleine Herde» soll als solche gewürdigt, sie soll in ihrer Geringfügigkeit und Fragwürdigkeit verstanden werden. Jenes *discrimen* und also die *multitudo* der *extranei* ist ihm also nur darum bedeutsam, weil sie jenes merkwürdige Häuflein kritisch ins rechte Licht setzt. Es macht nämlich klar, daß die Kirche, auf ihre Wahrheit gesehen, ein Wunder Gottes ist: Schöpfung seiner freien Gnade. Wenn Calvin auf die Welt in der Kirche und um die Kirche her weist, so darum, uns klarzumachen: das ist die Lage, aus der ihr wunderbar errettet seid. *In ipsos (sc. electos) si respicias, videbis Adae progeniem, quae communem massae corruptionem*

redoleat. Quod non in extremam et desperatam usque in pietatem feruntur, id non fit aliqua illis ingenita bonitate: sed quia in ipsorum salutem excubat Dei oculos, et manus extenta est (S. 421). Es ist eine unbegreifliche Prärogative, wenn wir zur Kirche gehören dürfen. Begreiflich nur im Blick auf das Unbegreifliche der Person und des Werkes Christi: ... *quoniam in universo Adae semine nihil electione dignum reperiebat caelestis pater, in Christum suum oculos convertisse ... Valeat igitur apud fideles haec ratio, ideo nos in Christo fuisse in coelestem hereditatem adoptatos, quia in nobis ipsis non eramus tantae excellentiae capaces* (S. 381). ... *Non nisi in eo amare illos potuit* ... (S. 414). So ist es auch nach dieser Seite gesehen die Freiheit der Gnade, die Calvin im Sinne liegt. Sie ist es, die im Gegensatz von Kirche und Welt aufleuchtet. Um sie ist es Calvin zu tun, wenn er diesen Gegensatz geltend macht.

Es ist schon so: Calvin bleibt auch jetzt im Kreis von Erwählung und Kirche. Die Welt rückt wohl ins Blickfeld. Aber eben nur als die Grenze der Kirche; als das Nichts, aus dem heraus, in das hinein Gott seine Gemeinde schafft; als die Stätte und der Inbegriff des Verderbens, dem wir in Christus wunderbar entrissen sind. Die Bezogenheit auf die Welt enthält über das der Erwählung hinaus kein neues, eigenes Geheimnis; in ihr wird nur deutlich, daß die Erwählung reine, frei und umsonst sich ausschüttende Gnade ist. So blickt Calvin wohl auf die Doppelheit von Erwählung und Verwerfung und also auf die Verwerfung selber. Aber doch nur, um sich neu und erst recht in die Erwählung, in sie allein zu vertiefen. Die *comparatio* von Erwählung und Verwerfung, von Erwählten und Verworfenen dient dazu, klarzumachen, daß wir es nicht uns selber, sondern Gottes unbegreiflichem Erbarmen zu verdanken haben, wenn wir Erwählte sind. Die *inaequalitas* der göttlichen Bestimmung bezeichnet kritisch die *gratuitas* der Erwählung.

Es sind biblische Erkenntnisse, in denen sich Calvin auch hier bewegt. Er reiht ja in den betreffenden Abschnitten des Lehrganzen, zu dem sich die Prädestinationslehre nun ausgewachsen hat, einen exegetischen Exkurs an den andern. Wiederum tritt der Epheserbrief stark hervor. Daneben wohl auch Röm. 9, aber so, daß seine prädestinatianischen Sätze im Zusammenhang der ganzen Schrift gelesen und gewürdigt werden. Es

mag uns im Blick auf den Epheserbrief auffallen, daß der christologische Bezug, in dem dort alles steht, sich bei Calvin lokkert. Andrerseits hörten wir, daß er die *liberalitas* und *gratuitas* der Gnade als Gnade mit Eph. 1 aus dem Geheimnis der Erwählung in Christus versteht.

3.

Aber das ist nun freilich nicht alles, was die Institutio in ihrer reifen Gestalt über das Verhältnis von Prädestination und Kirche zu sagen hat. Calvin wird durch die Logik der Sache selber weitergedrängt. Der geschlossene Kreis von Erwählung und Kirche konnte sich nicht nur öffnen, um sich in kritischer Entschiedenheit erst recht zu schließen. Er mußte offenbleiben. Die *magistra*, der Calvin folgt, die Heilige Schrift selber fordert es. Die Prädestination greift in der Bibel über ihren nächsten Gegenstand hinaus, sie transzendiert sich selber in ihrer Bezogenheit auf einen begrenzten Kreis von Menschen. Entsprechend blickt die Kirche in die Welt hinaus, nicht um sofort wieder auf sich zurückzublicken, sondern um in der Welt ihren Herrn am Werk zu sehen, um in der Welt ihr eigenes Geheimnis wiederzufinden, um sich in der Welt auszuprägen und in sie hinauszuerweitern. In ihrem Verhältnis zur Welt wird Gottes Wille und Werk nach einem Aspekt sichtbar, der wesenhaft zu ihm gehört. Daß die Kirche als *corpus mixtum* mit der Welt verflochten ist, das hat seinen positiven Sinn. Gottes Wille und Werk will sich nicht in der Kirche als solcher, sondern in ihr in ihrer Bezogenheit auf die Welt erfüllen. Mit jenem Calvinischen Begriff zu sprechen: nach seiner *altitudo*, nach seiner Tiefe und Unergründlichkeit kommt Gottes Ratschluß nicht in den Grenzen einer eng umschriebenen Kirche, sondern nur in der Geschichte Gottes mit der Menschheit zur Darstellung. Daß Gott nicht nur erwählt, sondern auch verwirft, das hat über jene kritische Bestimmung der Erwählung hinaus auch positive Bedeutung: es weist auf eine Tiefe der göttlichen Wahl hin, die neu und selbständig als solche bedacht sein will. Wenn die Verwerfung der Vielen der Erwählung der Wenigen zur Seite tritt, so nicht nur, um diese als solche näher zu bestimmen, sondern auch, um über

sie hinaus ein Neues zu sagen. Was hat sie uns noch weiter zu sagen? Welches ist ihre letzte Botschaft und Wahrheit?

Nun, Calvin verweist hier (vgl. vor allem das 23. Kap., IV, S. 393 ff.) zunächst nochmals und nochmals auf jene *altitudo* des göttlichen Willens als solche. Daß Gott nicht nur erwählt, sondern auch verwirft, darin zeigt sich die *altitudo*, die *immensitas*, die *profunditas* des göttlichen Rates. In immer neuen Wendungen rühmt Calvin die *eminentia*, das *summum vestigium* der göttlichen Dekrete. *Dei voluntas non fraenatur, non limitatur. Dei iudicia profunda (occulta, arcana, abscondita, alta) sunt.* Ein *abyssus* droht den zu verschlingen, der sich in die *recondita adyta divini consilii* hineinwagt. Solche und ähnliche Sätze wollen kein Ende nehmen. Das ist offenbar die Botschaft, die Calvin hier vernimmt und vermittelt: Gottes Wahl ist in jener Doppelheit von Erwählung und Verwerfung zutiefst Mysterium, Mysterium schlechthin, Mysterium, vor dem wir nur verstummen und anbeten können.

Nun zieht Calvin freilich immer auch biblische Begriffe und Aussagen heran, von denen her sich das Geheimnis zu erhellen und insofern als bloßes, leeres, starres Mysterium aufzulösen scheint. Ich denke an Begriffe wie *gloria nominis Dei, potentia, iustitia Dei,* wohl auch *libertas, benevolentia Dei.* Sie stellen sich bei Calvin überall ein, wo von der Unergründlichkeit des göttlichen Willens die Rede ist. Muß von ihnen her das Geheimnis nicht Leben und Gestalt gewinnen und ein Gesicht enthüllen? Und kann dieses Gesicht ein anderes sein als das des Gottes Israels und des Vaters Jesu Christi? Nun, man wird nicht verkennen können, daß diese Begriffe das Mysterium in der Tat in einem Glanz, in einer Gewalt und Majestät zeigen, wie sie so nur biblisch-christliche Theologie kennt. Wiederum aber läßt sich auch dies nicht übersehen, daß sie in Anwendung auf das bloße, leere Mysterium selber eigentümlich leer und starr zu werden drohen. So etwa in einem Satz wie dem folgenden der Begriff der Herrlichkeit Seines Namens: *Lapsus enim est primus homo, quia Deus ita expedire censuerat; cur censuerit, nos latet. Certum tamen est non aliter censuisse, nisi quia videbat nominis sui gloriam inde merito illustrari* (S. 402). So ist auch der Begriff der *potestas*, der *potentia Dei*, gerade auch wenn er in Zitaten wie Röm. 9, 20 erscheint, eigentümlich allgemein und

abstrakt verstanden. So ist endlich der biblische Begriff der *iustitia* nicht in seiner biblischen Fülle und Bewegtheit gegenwärtig, sondern in dem Sinn, den er in der Auslegung Augustins gewonnen hat, den Calvin ständig zitiert: *Potest igitur Dominus etiam dare gratiam quibus vult, quia misericors est: non omnibus dare, quia iustus iudex. Dando quibusdam quod non merentur, gratuitam suam ostendere gratiam: non omnibus dando, quid mereantur omnes declarare* (S. 405). — So wird im Nebeneinander von Erwählung und Verwerfung das Mysterium der gloria, potentia und iustitia Dei kund. Um der verborgenen Herrlichkeit, Macht und Gerechtigkeit Gottes willen kann sich die Prädestination nicht in der Erwählung der begrenzten Schar der Glaubenden erschöpfen. Sie ist es, die in der Prädestination verehrt sein will, sofern diese wohl Erwählung der Glaubenden, aber darüber hinaus Verwerfung, Preisgabe, Verdammung der Gottlosen bedeutet. Sie ist die Wahrheit, die im Nebeneinander von Erwählung und Verwerfung aufleuchtet. Sie ist die Botschaft, die uns die Prädestination als doppelte Prädestination zu verkünden hat.

Wie das gemeint ist, das wird vollends klar, wenn wir darauf achten, wie sich das Verhältnis von Kirche und Welt in dieser neuen Perspektive darstellt. Es zeigt sich seinerseits von einer neuen Seite. Nun hat die Kirche nämlich Grund, mit positivem, selbständigem Interesse auf die Welt in ihr drin und um sie her zu blicken. Die Gottlosigkeit derer draußen, ihr Unglaube, ihre Verstocktheit, ihre Heuchelei, ihr schändliches Leben: all diese Zeugnisse ihrer Verwerfung, von denen man sich zunächst nur abwenden könnte, erhalten nun einen fahlen Glanz, in dem sie etwas zu sagen, zu bezeugen haben, das unsere Aufmerksamkeit fordert. Sie zeigen nun den Abglanz der gloria, *potentia* und *iustitia Dei*, die ja gerade so ihre verborgene Majestät erweist. Vom dunkel-majestätischen Mysterium her, das über der Welt steht, gewinnt die Welt selber eine finster geheimnisvolle Würde. Von daher ist es zu verstehen, wenn Calvin mit solch merkwürdigem Nachdruck von der Macht, von der *moles* des Bösen in und außer der Kirche spricht; wenn er mit einer Art erstarrender Ehrfurcht auf die *massa perditionis*, die *massa perdita*, auf all die dem Verderben preisgegebenen Völker und Generationen blickt, auf den *mundus, in suo inte-*

ritu, quo destinatus est, relictus (S. 387). Die Furcht und Ehrfurcht gilt nicht der Unermeßlichkeit des Verderbens als solcher, sondern der Unermeßlichkeit der göttlichen Herrlichkeit, Macht und Gerechtigkeit, die sich darin spiegelt. Aber als Spiegel dieser göttlichen *altitudo* erhält auch die des Verderbens eine seltsam metaphysisch-eschatologische Weihe und Würde. Die *aeterna mors* weist unmittelbar zurück auf die *aeternitas* des göttlichen Wollens und Seins selber. Die Welt ist in ihrem Widerspruch gegen Gott, in ihrem Unglauben, in ihrem bleibenden Gegensatz gegen die Kirche allerdings ein Rätsel: ein Rätsel aber, das in seiner Unbegreiflichkeit unmittelbar Zeugnis gibt von der Unbegreiflichkeit des göttlichen Willens selber. Man wird die Kapitel im 4. Buch der Institutio, in denen Calvin so breit vom großen Abfall und Verderben spricht, in das Rom die Kirche hineingezogen hat, das neu von seiten der Schwärmer droht, mit von daher verstehen müssen.

4.

Es fehlt hier der Raum, kritisch zu dieser dritten, die Verwerfung der Vielen positiv miteinbeziehenden Sicht des Verhältnisses von Prädestination und Kirche Stellung zu nehmen. Wir lassen auch am Schluß Calvin allein das Wort und fragen, ob die Institutio nicht selber Andeutungen enthalte, die darauf hinweisen, daß auch diese dritte Sicht nicht sein letztes Wort ist. Solche Signale fehlen in der Tat nicht. Sie sind sowohl in den Kapiteln über die Prädestination als auch im Buch über die Kirche zu finden.

Ich denke zunächst an jenen Passus am Schluß des Lehrganzen über die Prädestination, in dem, reichlich spät, Christus als d e r unerschütterliche Ratschluß des Vaters gepriesen wird: *... quum (Christus) sit aeterna Patris sapientia, immutabilis veritas, fixum consilium, non est timendum ne quod suo sermone nobis enarrat, ab illa quam quaerimus Patris voluntate vel minimum variet: quin potius eam fideliter nobis aperit qualis ab initio fuit, ac semper futura est* (S. 416). Dieser Satz ist freilich mit einem *praeterea* an Aussagen angeschlossen, aus denen hervorgeht, daß Christus der unerschütterliche Ratschluß des Vaters nur über die Erwählten ist. Er steht in einem Zusam-

menhang, der ausdrücklich und im Ernst auf die Möglichkeit Bezug nimmt, daß wir den Vater außerhalb des Sohnes betrachten — *si nudum illum absque filium imaginamur.* So ist unser Satz, wie er bei Calvin steht, zum vorneherein stark eingeschränkt. Er kann in der Begrenzung und Umklammerung, in die er bei Calvin versetzt ist, seine Kraft unmöglich entfalten. Immerhin kann das die Tatsache nicht durchtun, daß er so dasteht, wie er nun eben dasteht. Und so, wie er hier zu lesen ist, muß er bei einem den biblischen Hintergrund (Eph.; Joh.) mitbedenkenden Leser die Frage neu aufrollen, wie es sich nun eigentlich mit jener *altitudo* verhalte, aus der in gleicher Macht und Glorie Erwählung und Verwerfung, Leben und Tod hervorgehen sollen. Ist, wenn Christus wirklich die *aeterna Patris sapientia,* die *immutabilis veritas,* das *fixum consilium* ist, noch mit einer andern Glorie, Macht und Gerechtigkeit zu rechnen als mit der der heiligen Liebe, in der der Vater ewig den Sohn und im Sohn die durch ihn geschaffene Welt umfängt.

Ich denke weiter an den Passus zu Beginn des Lehrganzen über die Prädestination, in dem Calvin, von der Erwählung Israels sprechend, auf die geschichtliche Dialektik von Erwählung und Verwerfung stößt, die bei den Propheten vorliegt: *... Quia autem electio, in Deo abscondita, tam liberatione prima quam secunda aliisque intermediis beneficiis sancita fuit, illuc transfertur verbum eligendi apud Jesaiam. Miserebitur Deus Jacob, et eliget adhuc de Israel (Jes. 14, 1); quia futurum tempus designans, collectionem residui populi, quem visus fuerat abdicasse, signum fore dicit stabilis firmaeque electionis, quae simul excidisse visa fuerat. Quum etiam alibi dicitur, Elegi te, et non abieci te (Jes. 41, 9): continuum insignis liberalitatis paternae benevolentiae cursum commendat. Apertius apud Zachariam Angelus, Eliget adhuc Deus Ierusalem (Zach. 2, 12); quasi eam durius castigando reprobasset, vel exilium fuisset electionis interruptio: quae tamen inviolabilis manet, licet non semper appareant signa.* Calvin wird hier dessen gewahr, daß der prophetische Begriff der Erwählung wie auch der entsprechende der Verwerfung geschichtliche Ereignisse bezeichnet wie die Befreiung aus Ägypten und Babylon bzw. die Preisgabe an die Knechtschaft. Er wird weiter auf die Tatsache aufmerksam, daß in diesem Sinn dasselbe Volk erwählt und verworfen, verwor-

fen und erwählt heißen kann. Er kann endlich nicht umhin, festzustellen, daß diese Dialektik von Erwählung und Verwerfung an der grundlegenden Wahrheit der Erwählung Irsaels nichts ändert, sie vielmehr bestätigt: *inviolabilis manet.* Wir übersehen auch hier nicht, wie geflissentlich Calvin sich gegen das Licht, das von diesen exegetischen Feststellungen ausgeht, abschirmt. Verwehrt er es doch sich und uns, die Begriffe Erwählung und Verwerfung hier anders als uneigentlich zu verstehen (... *illuc transfertur* ...); sucht er doch sich und uns dabei zu verhaften, daß sie bloß auf die *signa* der Wahl zu beziehen seien und nicht auf die ewige Wahl selber, die in Gott verborgen bleibe; wird doch auch jene Fundamentaltatsache ihres Gewichtes insofern beraubt, als sie letztlich nicht für Israel als solches, sondern nur für die wenigen Einzelnen, die aus seiner Mitte zum Glauben kommen, bedeutsam ist und feststeht; stellt er doch den ganzen Passus in einen Zusammenhang hinein, der als Schriftbeweis für die ewige doppelte Vorherbestimmung gemeint ist. Wir werden also der Stelle nicht mehr entnehmen dürfen, als sie zu geben vermag. Sie durchbricht jenen dreifachen Kreis Calvinischen Denkens, wie wir ihn zu skizzieren versuchten, nicht. Dieser Kreis ist zu fest geschlossen, als daß er durch einzelne exegetische Beobachtungen gesprengt werden könnte. Was unsere Stelle gibt, ist allein dies: sie zeigt, daß sich im festgeschlossenen Gefüge gewisse biblische Motive und Erkenntnisse regen, die nur dann, wenn sich der Kreis öffnet, voll zur Entfaltung kommen können: die in dieser indirekten Weise allerdings daraufhinarbeiten, das Gefüge zu sprengen. Sie zeigt m. a. W., daß Calvins Lehre gewisse von der Bibel her sich ergebende Fragen als solche stehen läßt: Wie verhält es sich mit jener geschichtlichen Dialektik von Erwählung und Verwerfung, die sich innerhalb der einen Fundamentaltatsache der Erwählung Israels abspielt? Ist sie nicht doch sehr eigentlich zu nehmen? Will sie nicht unmittelbar mit der Fundamentaltatsache der Erwählung zusammengesehen sein, die nicht weniger ernst zu nehmen ist? Ergibt sich von daher nicht eine Sicht, die die Calvinische löst und sprengt? Verhält es sich dann nicht so: Die Verwerfung hat allerdings einen positiven Sinn; sie weist über die Erwählung im nächsten und begrenzten Sinn des Wortes: Erwählung eines bestimmten Kreises von Menschen, nun also

Israels in seiner völkisch-kirchlichen Begrenztheit und Geschlossenheit, hinaus; sie weist auf ein Jenseits der Erwählung, auf ein Jenseits aber, das nichts anderes ist als die Tiefe der Erwählung selber, auf ein Jenseits, das nochmals Erwählung bedeutet, jene Fundamentalerwählung, über die hinaus wir weder denken können noch zu denken brauchen, weil es jenseits ihrer nichts gibt? Ist es von der andern Seite her gesehen nicht so: wenn die ewige Erwählung ein (geschichtliches!) Miteinander (und Nacheinander!) von Erwählung und Verwerfung in sich schließt, so nicht, um davor selber im Geheimnis einer in Erwählung und Verwerfung gleich herrlichen Glorie zu verschwinden, sondern um in diesem Mit- und Nacheinander als die ewige Grundtatsache, die sie ist, siegreich offenbar zu werden? Ist das nicht die Richtung, in der hier weiterzudenken ist: in der wir im Licht jener christologischen Aussagen Calvins durch diese seine alttestamentlich-exegetischen Beobachtungen selber weitergedrängt werden?

Endlich eine Stelle unter vielen aus dem Buch über die Kirche. Ich meine im Kapitel über die Kirchenzucht die Ausführungen über deren Zweck. Calvin gibt hier zunächst einen dreifachen Zweck an: 1. Ausschluß der stinkenden, faulen Glieder. 2. Bewahrung der Guten. 3. Erweckung und Rettung der Sünder (V, S. 215 f.). In dieser Dreiteilung spiegelt sich deutlich ein Verständnis der Prädestination im Sinn der doppelten Prädestination. — Aber nun bestimmt Calvin den Zweck der Kirchenzucht wenig später so, daß der dritte Punkt, die Besserung und Rettung der Ausgeschlossenen, in den Vordergrund tritt. Er fordert dort eine Strenge, die sich mit der Milde verbindet, warnt davor, den Betroffenen in allzu große Traurigkeit zu versenken (2. Kor. 2, 7), und begründet das wie folgt: ... *sic enim ex remedio fieret exitium. Verum ex fine melius sumi poterit moderationis regula; nam cum hoc in excommunicatione quaeratur, ut ad poenitentiam perducatur peccator, et mala exempla tollantur e medio ...: haec si intuebimur, licebit facile iudicare quousque progredi et ubi desinere debeat severitas. Ergo ubi poenitentiae suae testimoniumEcclesiae dat peccator et hoc testimonio scandalum quantum in se est obliterat: nequaquam ultra urgendus est* ... (V, S. 219). Diese Stelle will mit andern ähnlichen zusammengenommen sein (vgl. S. 220 ff.). Sie weist dann

deutlich darauf hin, daß bei Calvin auch ein Verhältnis der Kirche zur Welt in den eigenen Reihen vorausgesetzt ist, das über das oben Beschriebene hinausgeht. Die offensichtlich werdende Gottlosigkeit fordert nicht nur unsere Abwendung, sie fordert auch nicht nur jene seltsame Furcht und Ehrfurcht im Blick auf das sich darin bekundende Mysterium. Sie fordert ganz einfach unsere Liebe und Hilfe. Auf ihr liegt nicht nur der fahle Glanz der Verwerfung, sondern der einer unbegreiflichen Verheißung, von der nichts ausgeschlossen ist, was Menschenantlitz trägt.

Benken, Kt. Baselland. *Eduard Buess.*